

Horch, wie es in den Wipfeln rauscht,
 Horch, wie's im stillen Tale lauscht!
 Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
 Der liebe Gott wohnt in dem Wald;
 Dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,
 Doch fühlst du seines Odems Wehen.

3. Wo wohnt der liebe Gott?
 Hörst du der Gloden hellen Klang?
 Zur Kirche rufen sie dich hin.
 Wie ernst, wie freundlich ist's darin!
 Wie lieb und traut und doch wie bang!
 Wie singen sie mit frommer Lust!
 Wie beten sie aus tiefer Brust!
 Das macht, der Herrgott wohnet da;
 Drum kommen sie von fern und nah,
 Hier vor sein Angesicht zu treten,
 Zu flehn, zu danken, anzubeten.

4. Wo wohnt der liebe Gott?
 Die ganze Schöpfung ist sein Haus.
 Doch wenn es ihm so wohlgefällt,
 So wählet in der weiten Welt
 Er sich die engste Kammer aus.
 Wie ist das Menschenherz so klein!
 Und doch auch da zieht Gott herein.
 O, halt das deine fromm und rein,
 So wählt er's auch zur Wohnung sein
 Und kommt mit seinen Himmelsfreuden
 Und wird nie wieder von dir scheiden.

3. Der Frühling.

Robert Reinick.

Nun endlich wacht die Sonne droben auf
 Und ruft dem Frühling zu: „Du! Schieb einmal
 Die grauen Wollen mir vom Himmel fort!“
 Der Frühling tut's, und seht, da lacht sie wieder
 Auf ihrem blauen Thron, die prächt'ge Sonne!
 Und wie ihr Strahl so wunderwarm zur Erde